

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 24. September 1844.

(F.) Die Zeit der Entscheidung naht und die Neuigkeiten, welche für die bevorstehende Saison vorbereitet sind, werden enthüllt. Unter andern erwähnen wir Zughüte, die gewiß sehr gefallen werden. Sie sind von rosa, paille oder blauem Atlas, rundlich von Form und mit einer breiten schwarzen Spitze belegt, die an jeder Seite des Gesichtes als Halbschleier herabfällt; ein Halbkranz von Schalen aus schwarzem Sammetband, das mit einer der Farbe des Hutes entsprechenden Nuance gestreift ist, bildet den einzigen Auspuß. An der einen Seite endigt dieser Auspuß in langen Enden des Sammetbandes, die mit Atlas in der Putzfarbe gefüttert sind. Diese Hüte, einer der schönsten Kopfpüße, die wir gesehen haben, können einen Auspuß unter dem Schirme nicht entbehren und man wählt dazu meist Blumen, die in immer größerer Vollendung geliefert werden.

In einigen Gesellschaften in aristocratischen Villen in der Nähe von Paris sahen wir Ueberröcke von Muslin oder Tarlatan, die mit leichter weißer oder zartfarbiger Seide gefüttert waren; die Garnitur und der Auspuß dieser Kleider besteht immer in Band von der Farbe des Kleides, das in kleine Röhrenfalten gelegt ist. Eine hübsche Neuigkeit, die gewiß diesen Winter häufig bei Soirées Dansantes getragen wird, sind schöne einfarbige Barèges mit zwei Röcken, die beide unten mit glänzender Seide ausgepußt sind. Dieser Anzug sieht namentlich für junge Mädchen sehr gut aus.

Die Ueberröcke sind noch immer sehr modisch und werden es auch den Winter über bleiben; auch die auf der Brust weit offenen Leibchen mit breiten Revers scheinen sich in Gunst zu erhalten. Wir sahen z. B. einen Ueberrock von braunem Pekin, der Revers auf dem Rocke, an den Ärmeln und am Leibchen von dunkelblauem Plüsch hatte; eine ebenfalls dunkelblaue Gürtelschnur mit Troddeln schlang sich um die Taille und fiel auf das Unterkleid von Muslin, das in der Quere gestickte Einsatzstreifen hatte. Eine Chemisette und Unterärmel mit Einsatzstreifen und Spigenbesatz vervollständigten diesen geschmackvollen Anzug.

Die Posamentirarbeit ist noch immer beliebt und wird im nächsten Winter stark benutzt werden.

In der Sommerwärme waren die glatten Scheitel wieder zurückgekehrt, so daß sie wenigstens die Mehrheit bildeten; mit dem Herbst finden sich die langen englischen Locken wieder ein, welche namentlich einem blassen melancholischen Gesichte vielen Reiz verleihen.

Die Gueridons sind aus den eleganten Zimmern gänzlich verschwunden; man ersetzt sie durch kleine Tische in länglichem Biereck, die an jeder Seite abfallen und die man im Nothfalle mit einem Sammetteppiche belegt. Die Etageren mit allerlei Nippfachen sind beliebter als je.

— Mit den Mänteln beschäftigt man sich noch wenig, desto mehr aber mit den Mantillen. Die Form derselben ist einfach, die Pelicine ist groß und die Blätter sind breit und eckig unten. Von keinem guten Geschmache würde es sein, dieselben in glastrten oder schillernden Farben zu tragen; im Allgemeinen herrscht das Schwarz vor. Sie sind meist von Atlas und haben kleine schawlförmige Revers, die sehr weit heruntergehen; als Garnitur wählt man eine Sammetspige, die bereits von uns gerühmte neue Erfindung der Posamentirarbeit. Diejenigen Damen, welche die Mantillen auf der Brust geschlossen tragen, befestigen sie durch eine Bandagrafe oder mit einer der neuesten Brochen, die von schwarzgravirtem Silber und Email sind.

Paris, den 25. September 1844.

(F.) Die Kleider und Ueberröcke, deren Leibchen in der letzten Zeit so sehr weit offen waren, sind jetzt fast ganz geschlossen; die Oeffnung, welche man noch gestattet, ist zu klein, als daß sie eine Chemisette in ihrer ganzen Schönheit sehen lassen könnte; man benutzte deshalb zum Ausfüllen dieser Oeffnung einen Batiststreifen, der in verschiedener Art verziert, gestickt etc. ist. Diese Neuigkeit, welche an eine der hübschesten Façons des vorigen Jahrhunderts erinnert, wird ohne Zweifel um so bereitwilliger angenommen werden, da die bevorzugten Leibchen in diesem Augenblicke die sogenannten Amazonenleibchen mit großen Schößchen sind.

Die neuen und schon beliebten Stoffe sind satinierte Pekins mit ungewöhnlich breiten Streifen und andere Stoffe mit Säulchen von Blumen etc. Die Breite dieser Streifen ist so bedeutend

tend, daß sich auf der ganzen Breite des Stoffes nur drei befinden. Dann kommt der Mogador, ein Stoff, welcher den Brocat nachahmt, der aber ungemein gefügig ist.

Die Kleider sind hoch, glatt und gesteift. Bei den dicken Stoffen, von denen wir gesprochen haben, wäre es unmöglich, Volants daran anzubringen; man ist deshalb auf die Idee gekommen, fünf, sieben, selbst neun Querstreifen anzuwenden, die um so näher an einander kommen, je näher sie der Taille rücken.

Es zeigt sich ferner ein Bestreben, die Moden aus der Zeit Franz I. nachzumachen, und schon haben wir einige Kleider gesehen, welche den kleinen Umschlagkragen hatten.

Auch ein Ballkleid haben wir bereits gesehen. Es war von Tulle mit drapirtem Leibchen und Ärmeln, die etwas haushiger waren, als man sie in der letzten Zeit trug. Der Rock war nicht doppelt, aber mit zwei Volants besetzt, die mit weißem Atlas besetzt waren und der oberste an der Seite durch eine Krafte von Bändern und Blumen aufgenommen.

Die neuen Hüte von afrikanischem Gros, Atlas oder Sammet haben noch immer einen niedrigen Kopf und einen horizontalen Schirm, der aber etwas mehr ausgeschweift ist, was wahrscheinlich seinen Grund darin hat, daß alle Damen die glatten Scheitel aufgeben, um die langen englischen Locken anzunehmen.

Als eine Neuerung, welche nur gerühmt werden kann, ist anzuführen, daß die Schauspielerinnen in den modernen Bühnenstücken anfangen, die neuen Moden zuerst zu tragen, welche von den Modenhandlungen erdacht worden sind.

(M.) Auch die Herrenmoden fangen an, sich zu entscheiden, und wir haben bereits bei einigen der bekanntesten Kleidermacher neue Modelle und neue Zeuge gesehen. Auf den Phantasiefracks bemerkten wir sehr schöne guillochirte Renaissanceknöpfe in Gold und Silber. Unter den neuen Weststofften sahen wir Plüsch in den schönsten Farben, Sammetplüsch, Cashemirsammet und ähnliche. — Die neuen Ueberziehröcke sind braun oder grün, mit großen Knöpfen und mit fächerförmig offenen Revers, welche mit Noire oder Sammet gefüttert sind; die Ärmelausschläge, ebenfalls von Noire oder Sammet, sind sehr groß; an den Seiten, etwas unterhalb der Hüften, befinden sich Taschen.

Die Röcke zur Promenade sind etwas länger als bisher und werden offen getragen mit einer Weste von kleinarrirtem Seidenzeuge und einer Cravate von schwarzer oder dunkelblauer Seide und mit gestreiften Weinkleidern.

Für die Soirées etc. ist der schwarze Frack mit den schwarzen Weinkleidern noch immer das Beste, was getragen werden kann; dazu eine Weste von weißem englischen Piqué und eine Cravate von schwarzem Atlas mit einer kleinen Schleife und einer großen Perle oder mit einer langen Schleife und einem Türklisen. — Die Taille der Fracks ist minder lang als im vorigen Jahre. Die Schößen sind nicht sehr lang und nicht übermäßig breit. Die Kragen und Anglaises sind minder breit, doch ziem-

lich groß und die letztern schlagen sich nur bis zum zweiten Knopfe um. Die Weinkleider werden häufig ohne Fußriemen getragen, namentlich zu Schuhen. Die Staatswesten sind gerade geschnitten und ziemlich lang, so daß sie die Hüften mit umfassen.

Modenblatt No. 41.

1. Seidener Hut mit Blumenauspuß; neuer Mantel.

2. Sammethut mit Federn; neuer reicher Mantel oder vielmehr Ueberrock von Sammet, der um etwa eine Handbreit kürzer ist als das Kleid, halblange enge Ärmel hat und vorn herunter, am Leibchen und an den Ärmeln mit Schnuren besähelt ist.

3. Seidener Hut mit Blumen; Ueberrock mit offenem Leibchen, das Klappen und einen kleinen Umschlagkragen und halblange Ärmel mit großen Kuffschlägen hat; Chemisette und weiße in Puffen gezogene Unterärmel; albanesischer Langshawl.

4. Ueberrock mit Schnepfenleibchen, das ziemlich tief ausgeschritten ist über einer hohen Chemisette und kleine Klappen hat, die, wie die ganz engen halblangen Ärmel, mit schmaler Spitze besetzt sind; vornherunter ist der Rock offen, an beiden Seiten mit Spitzen garnirt und läßt ein weißes Unterkleid mit einem breiten Spitzenbesatz sehen.

5. Palletotähnlicher Ueberziehrock; gewöhnlicher Rock; bunte Cravate; weiße Weste; dicht auf dem Stiefel anliegende Weinkleider.

Doben sind Knabenmützen, ein Haarpuß von zwei Seiten und der Obertheil eines Negligés abgebildet.

Doppelstahlisch No. 41.

Denkmal Cuviers.

Es ist bekannt, daß die Franzosen diejenigen ihrer Landsleute, welche den Ruhm ihres Vaterlandes in irgend einer Weise erhöhten, bei jeder Gelegenheit zu ehren und zu feiern suchen. So ließ der Stadtrath von Paris, als in einem entlegenen Theile von Paris, an einem Nebeneingange in den botanischen Garten, ein Brunnen angelegt werden mußte, mit demselben zugleich ein Denkmal für den berühmten Naturforscher Georg Cuvier verbinden, der kurz vorher gestorben und dessen Ruhm von dem botanischen Garten ausgegangen war. Ueber dem Denkmale liest man: *Georg Cuvier*. Dieses Denkmal selbst zeigt auf einem Piedestal, welches die Erdkugel darstellt, Minerva oder die Wissenschaft, die in der einen Hand einen fossilen Schädel, in der andern ein Buch hält, auf welchem man jene Worte Virgils liest, welche den Zweck der unermülichen Forschungen des Gelehrten so schlagend bezeichnen: *rerum cognoscere causas*. Zur Rechten dieser schöngeformten Gestalt ruht der Löwe, zur Linken die Gule, während zu ihren Füßen sich ein Gewimmel von Crocodilen, Schlangen, Seehunden, Fischen und Muscheln aller Art zeigt. Das Ganze ist ein Werk des Bildhauers Feuchère und es macht demselben alle Ehre.



